

Anhang I

(zu Seite 54)

Michael Beheims Beschreibung der Belagerung von 1462

Beheim handelt es sich natürlich nicht um eine genaue Schilderung des Baues, sondern um die Beschreibung der Ereignisse und um die Erwähnung der wichtigsten Teilnehmer; er gibt die Ortsbezeichnungen nur zur Erklärung einzelner Vorfälle und Taten. Wir können gerade darum vielfach auch nur aus der genaueren Verfolgung der einzelnen Personen in diesem Drama den Schauplatz kennen lernen; es ist eine Bühne von Shakespearescher Einfachheit, es genügt fast ein Zettel „Turm“, „Tor“, „Garten“, „Kapelle“, um uns die Örtlichkeiten anzudeuten. Immerhin dürfen wir uns die Mühe nicht verdrießen lassen, zu beobachten, wo die einzelnen Akteure auf- und abtreten. Wir schicken dies voran, weil es zunächst kleinlich erscheinen mag, für die Weltgeschichte so wenig bedeutende Persönlichkeiten in einem so großen Zusammenhange überhaupt zu erwähnen und sich noch damit zu beschäftigen, an welchem Punkte der Burg ihr zugewiesener Platz war.

Daß übrigens eine ganz bestimmte Einteilung bestand, die wohl nur in außergewöhnlichen Fällen verlassen wurde, deutet Beheim selbst an (S. 78 Z. 4 und 5 nach der Ausgabe von Karajan, der wir im weiteren folgen):

„und jeglicher gieng an dy art (Orte)
vnd end da er dann hin gehart (gehört)“⁴¹⁾.

Die Wiener hatten einige hervorragende Männer aus der Umgebung des Kaisers hinterlistig gefangengenommen, worauf sich die Getreuen des Herrschers im Gefühle, daß es nun Ernst werde, in der Burg einfanden. Aber auch die Aufständischen zogen bewaffnet gegen das Schloß (S. 54 Z. 17 ff.):

„Auch hart (hört) man einen grassen (großen)
schal (Lärm)
uon disen buren (Bauern = Aufständischen) uber al
do allenthalben in der stat.

Wol zehen tausent oder mer
dy zugen durch peiler tar (Tor) her.
(daz war ain turn, stund in da stat,
nauch pei dem sloss)“

⁴¹⁾ Betreffs der Aussprache wollen wir ganz nebenbei bemerken, daß Beheim, seiner Zeit entsprechend, sehr oft a für o schreibt, was sich leicht daraus erklärt, daß ein Teil der a im Österreichischen ähnlich wie o klingt; es geht dadurch das Sicherheitsgefühl in der Schreibweise verloren. So schreibt Beheim *tar* für *Tor*, *uan* für *von* [manchmal aber auch *uon*], *walffgang* für *Wolfgang*. Auch die Preßburger Urkunden haben z. B. *thar* für *Thor* (Ortvay, a. a. O. II/1 S. 135), *sand Larenzen* [*Lorenz*] *thurn* (daselbst S. 137, der I. vom Jahre 1466),

Chlaster für *Kloster* (das. II/4 S. 530 vom Jahre 1431). Auf dem Plane Wiens von Wolgemut (1547) heißt es noch: *Scholtn Clossler* und *Schaltn Platz* nebeneinander. In späterer Zeit, im XVII. und XVIII. Jh., wird das helle a vielfach durch ä bezeichnet, z. B. Härtschier, Johann Bächtist, spanischer Stall, Hof Käplän. *Tabor* (Vorwerk) z. B. wird wegen des offenbar hellen a *Thabor*, *Tabor* oder *thäber* geschrieben (Ortvay II S. 170). Wir erwähnen auch dies gleich, um später nicht wieder darauf zurückkommen zu müssen.

Vier in Harnisch und mit „Pavesen“ (großen Schilden) „träten zu dem purg tare“ (Burgtore) und verlangten sicheres Geleit, weil sie dem Kaiser eine Botschaft bringen wollten. Sie wurden eingelassen und forderten die Freigebung mehrerer Bürger, die früher vom Kaiser wegen ihrer Absage gefangengenommen waren. Friedrich, in der Gewalt der Wiener, konnte nicht anders, als in allem nachgeben.

Da hierauf aber der eigentliche Kampf begann, zählt Beheim nun die im Schlosse befindlichen Personen auf.

Es heißt darnach weiter (auf S. 72):

„Wie ez an der ersten Samstag naht ging.

Haimlichen, dieplich (wie Diebe) vnd uerstoln (ver-
stohlen),
unpewart irer ern, verhaln (verhohlen),
dez nahtes (bei Nacht) pei der uinster (im Finstern)
sy (die Wiener)
kamen geslichen dart vnd hy.
ausserhalb widmer tore
sy sich rusten da uore.
Sy namen holczer, preter, uass (Fässer),
vnd schuten und mahten tarras (Terrassen).
— — — — —
pebringer uirtail maister (Viertelmeister in der Burg)
waz,
uil pold (kaum) het er uer nummen (vernommen)
daz,
er waz all dise leczen⁴¹²
und mauren schan (schon) peseczen (besetzt).
Im gglass (Gschloß, Schloß) hub sich ain grass
gepreht,
grauen (Grafen), herren, ritter vnd knecht
sah man da zu lauffen vnd eiln.
uon püchsen, kloczen vnd auch pfeiln
hub sich ain grasses schnallen,
rummeln, prasteln vnd schallen.

Es waz auch michel peham mir
nach an dy trumer gangen schir.
mit dem czirkendörffer lieff ich
uil nach [beinahe] het ich versaumet mich.
mit feur, spiessen vnd pfeilen
kam wir in diesen weilen
Und mit pucheln vnd uakeln (Fackeln), dy
der zirkendorffer machet hy,
mit den lieffen wir paidt sant (beide zusammen)
gegen den ueinden, do zu hant
jm zwinger, gen ain turne,
da dy veind gen wurne (waren).
An ainer laiter stigen wir
den turn auff gen den ueinden schir.
pegieng wir niht ain tarhait (Torheit) grass (groß)?
alz zu aim zil [Ziel] man gen uns schass (schoß).
— — — — —
gat (Gott) halff uns in den turn furpas
vnd auch darüber mit gelük
durch den turn kam wir auff dy pruk
pei der statt widmer tare (Tore),
da dy veind waren uare (vor, vorne).“

Die beiden warfen dann Fackeln, Feuerbrände und anderes gegen die vor dem Widmertor verschanzten Wiener und hielten sich so lange, bis es den andern Verteidigern der Burg gelang, die Feinde zu vertreiben.

Wir hören hier also von einem Turme, vom Widmertore und von der Brücke bei diesem Tore. Unter dem Turme haben wir nach der ganzen Schilderung jedenfalls nicht einen eigentlichen Turm der Burg, sondern den abgetrennt, aber nahe dabei stehenden über dem Widmertore zu denken.

Den Turm dieses Tores, das, wie gesagt, eigentlich ein Stadttor war, werden wir während der ganzen Belagerung in den Händen der Verteidiger sehen; nach dem Teilungsvertrage müßten wir sogar eine engere Verbindung mit der eigentlichen Burg vermuten. Vielleicht

⁴¹² Die Letzte nach Grimms deutschem Wörterbuche die äußerste Verteidigungslinie einer Stadt, eines Schlosses oder eines Gebietes, Verhau mit oder ohne davorgezogenem Graben, sonst „Landwehr“ genannt. Ein gemeinromanisches

Wort (frz. lices), innerhalb Deutschlands nur alemannisch und bayrisch. — Bei Beheim wohl ein Verhau oder eine niedrigere Mauer außerhalb des Burggrabens.

war eine solche auch vorhanden und die beiden Männer konnten sie nur vom Zwiger aus, in dem sie sich eben befanden, nicht erreichen. (Die Abb. 40 könnte einen späteren Zustand darstellen, wo die Verbindung schon unterbrochen sein mochte; vielleicht kann man die Schilderung Beheims im Zusammenhange mit dieser Abbildung aber auch als Beweis heranziehen, daß der Widmerturm oberhalb der Stadtmauer mit der Burg nicht verbunden war.)

Am ersten Sonntage der Belagerung, die in der vorhergehenden Nacht begonnen hatte, schossen die Wiener schon ganz früh mit Büchsen und Pfeilen von St. Michael her gegen die Zimmer der Kaiserin, so daß diese mit ihrem Hofstaate in einige Gemächer bei der Kapelle fliehen mußte (S. 74 und 75):

„Und dez morgens am suntag fru
 slichens aber [schlichen sie abermals] haimlich hin zu,
 hindern uessern [hinter Fässern, als Verschanzung] vnd heusern, wa [wo]
 sy sicher mahten [konnten] pleiben da.
 gen der kaiserin zimer
 schussens, daz man dy trimer [Trümmer]
 Sah auff prellen in diken zeiln
 von puchsen [von Büchsen], kloesen und auch pfeiln

 muß die kaiserin weichen
 den schelken fraisenleichen,
 Mit irn iuncfrawlin pald vnd schnell [bald und schnell]
 hin nider hinder dy kapel.
 da stund ain kamer vnd ain stub,
 darin sy sich für paz erhüb.“

Wir können hier vielleicht an die Stelle des Teilungsvertrages erinnern: „Item die groß Dürnitz an das Muoshaws von der Kappeln, mit samt dem kleinen Stublein vnd der Kamer daran gelegen.“

Am folgenden Dienstag wurden an der Brücke vor dem Widmertore hinter Schanzen (schem, Schirmen) große Geschütze aufgestellt und gegen die Burg gerichtet (S. 76 Z. 16 ff.):

„Darnach mahtens [die Wiener] am erich tag
 drei schem, vnder yegleichem lag
 von ainer püchs ain haubet stük.
 dy worn geleget zu der pruk,
 vnd zu der purg gerihet,“

Es handelt sich hier offenbar um die Brücke vor dem Widmertore.

Am Donnerstag wurde dann vom Hause des Marschalls von Ebersdorf, der auf Seite der Bürgerschaft stand und dessen Besitz den Belagerern als wichtiger Stützpunkt diente, aus einer Büchse gegen den Brunnen und die Bäckerei (Pfisterei) geschossen. Die betreffende Stelle des Berichtes selbst haben wir schon oben (S. 50) angeführt und bereits erfahren, daß unter anderem die Küche und ein Gemach einstürzten; der Brunnen konnte aber durch Überdecken mit Brettern gerettet werden (a. a. O. S. 78).

Dieser Teil des Berichtes erscheint uns jedoch so wichtig, daß wir ihn hier noch einmal ausführlicher wiederholen wollen.

Es heißt also nach der Absage der Wiener, die der Krämer Hollerpek überbracht hatte (S. 78 Z. 4 ff.):

„... yeglicher (in der Burg) gieng an dy art (an
die Orte)
vnd end da er dann hin gehart (wo er hingehört).
mauren, tor, turn vnd leczen
waz (war) man uil schan (schon) peseczen.
Nauch der absag an dem pfincztag (Donnerstag)
mit der grossen puchs (Büchse), dy da lag
in hern ueit uon eberstorff hauss,
sy gen der purg schussen her auss.
ob der pfister zum prunnen
uil (viel) schuß wurden pegonnen.
Den prunnen hetens gern uerschüt
und auch dy pfisterei zerrüt,
da moht in daz nit uallen gan
(doch mocht ihnen das nicht wollen gehn),
uil schuss wurden dar zu getan.
daran, drab [darob] vnd darneben
waz ez alles vmb geben

Mit zimer, kuchen vnd gepew.
manchen gemach, alt vnd auch new,
schussens alz zamen, daz es prach.
da dy kuchen vnd dis gemach
ernider waren uallen
waz grass prasteln vnd schallen.
Der prunn uil leiht ueruallen (verfallen) wer.
wer Cristoff quas [ein Verteidiger] nit gwesen, der
het nun dy selben seiten ynn
vnd dy pfister, alz ich uersinn (wie ich mich
der liess sein all zeit pflegen, [erinnere],
mit pretern vberlegen.
Der Cunrat zirkendorffer vnd
mertin (Martin) zellhauer pei jm stund,
die selben zwen auff ainem turn
im gglass (Gschloß, Schloß) pei ainer püchsen
mit unuerzagtem schiessen [wurn (waren)].
sah man da kain uerdriessen“.

Nach allem glauben wir annehmen zu müssen, daß Zirkendorffer seine Einteilung an der Westecke der Burg hatte, so daß unter dem hier erwähnten „Turm im gglass“ der Westturm der Burg zu verstehen ist⁴¹³).

Wir haben bereits erwähnt, daß das Ebersdorfersche Haus ein Hauptstützpunkt der Wiener im Kampfe gegen die Burg war. Und wir werden sehen, daß der Kampf von diesem Hause aus hauptsächlich gegen die Nordwestseite der Burg und den Westturm gerichtet war. Die Verteidigung der Belagerten gegen das Ebersdorfersche Haus scheint sogar fast ausschließlich von der Westecke, dem Westturme und dem Torturme, aus erfolgt zu sein, welch beide weit vorsprangen und das Vorfeld nach Nordwesten hin beherrschten⁴¹⁴). Immerhin ist es auffällig, daß die Nordwestseite als Ganzes an der Verteidigung weniger beteiligt gewesen zu sein scheint. Man hat die Geschütze, wie bei Beheim deutlich hervorgehoben wird, im allgemeinen oben in den Türmen aufgestellt; nur einmal wird erwähnt, daß sich ein Geschütz unten an einer Turmecke befand. Man sollte nun aber vermuten, daß auch der Nordturm zur Verteidigung geeignet war.

Das „türndl“ über dem Tor (in der Mitte der Nordwestecke) kam für Geschütze wohl nicht in Betracht; wir müssen ja bedenken, daß die Burg aus einer Zeit stammte, als es noch keine Pulvergeschütze gab.

Daß das Burgtor selbst nicht erwähnt wird, mag, wie schon gesagt, darauf beruhen, daß es, einmal geschlossen, für die Verteidiger und Angreifer sozusagen nicht vorhanden war. Nach den Anführungen des Teilungsvertrages kann es aber gar keinem Zweifel unter-

⁴¹³) Später (S. 94 Z. 30 ff.) wird von Zirkendorffer gesagt, daß er vom Torturm (tar turn) aus in die Vorstadt schießt; es kann damit nur der Widmertorturm gemeint sein, der sich, wie gesagt, ganz nahe beim Westturme befand. Damit stimmt auch, daß Zirkendorffer weiterhin (S. 95 Z. 25 ff.) auf dem „turn ob dem tor“ erwähnt wird.

Noch einmal wird er dann zusammen mit Jörg Hel angeführt:

sie „giengen dann dez malez
in der Kaiserin palas
Oder in einen turn hie uor
der stund neben dem widmer tor“
also wieder an der Westecke der Burg. In diesen „palas“
war übrigens auch Beheim eingeteilt.

⁴¹⁴) Vgl. Beheim, S. 87 Z. 30; S. 9 Z. 19 und 25;
S. 94 Z. 30; S. 95 Z. 1; S. 98 Z. 11.

liegen, daß das Burgtor auf derselben Seite lag wie der Brunnen und die Küchen. Es heißt dort ja: „die Kuchen bey dem Turm gen Sannd Michel wertz und die Altan darauf gelegen“ „die zwo kuchen, aine zenagst bey dem Tor, die ander zenagst bey dem prunn gelegen“ „die kuchen zenagst bey dem prunn“, „die kuchen bey dem purktor“. Und nach dem Teilungsvertrage war es auch zweifellos, daß das Tor der Kapellenseite gegenüber lag.

Aus verschiedenen Äußerungen Beheims (S. 87 und besonders S. 95), die wir noch besprechen werden, geht übrigens hervor, daß nicht so sehr das Ebersdorfsche Haus selbst als vielmehr dessen Hof der Burg zunächst lag.

Am wahrscheinlichsten ist es wohl, daß der Hof des Hauses dort endete, wo sich auf dem Plane Wolmuets (Abb. 82) die Aufschrift „Burg-Platz“ befindet.

Nach dem noch zu besprechenden Bilde in Wilten (Abb. 42) ist, bei aller Berücksichtigung der älteren Darstellungsart, wohl anzunehmen, daß die Gebäude auf dieser Seite ziemlich nahe an die Burg herantraten. Und man muß dies auch nach Beheim vermuten, der Belagerer und Belagerte oft im engsten Wechselverkehre und in gegenseitigen Gesprächen vorführt⁴¹⁵).

Wir nehmen die Erzählung Beheims nun wieder an der Stelle auf, wo berichtet ist, daß Zirkendorffer auf einem Turme (im Westen der Burg) eine Büchse hatte; wir hören nun gleich wieder (S. 79 Z. 6 ff.) von diesem Turme.

Der Kaiser betrat ihn eines Tages; aber durch Unvorsichtigkeit eines Verteidigers fing ein Pulverfaß Feuer, wodurch alles in der Nähe niedergeworfen wurde. Friedrich selbst geriet unter eine stürzende Bretterwand (oder Holzvertäfelung); doch wurde weder er noch ein anderer ernsthaft verletzt. Auch am Baue selbst scheint die Explosion nur geringen Schaden verursacht zu haben.

Beheim nennt nun die Hauptleute und Viertelmeister in der Burg⁴¹⁶), worauf er deutlich mit den Worten schließt: „der (deren) waiss ich yezunden kainen (keinen) mer“.

Etwas unvermittelt folgt aber dieser allgemeinen Aufzählung eine mehr örtlich angeordnete verschiedener wichtiger Verteidiger. Dabei heißt es gleich zu Beginn:

„auch heten sy unden jm turn
ain hauffenicz (Haubitze) gleget auff den sturm
vnd gegen diser were⁴¹⁷),
der (Haubitze) pflog der haus gerstnere“.

Man hat also für den Fall, daß die Wiener einen Sturm unternähmen, unten in einem Turme, wohl dem Westturme (oder dem Widmer Torturme), ein Geschütz aufgestellt⁴¹⁸).

Beheim fährt dann (S. 81 Z. 5) fort:

⁴¹⁵) Vielleicht kann man das hohe Dach links vom Nordturme der Burg auf Abb. 42 dem Ebersdorfschen Hause zuschreiben.

Wir haben schon davon gesprochen, daß Karajan irrtümlicherweise das Haus des Marschalls in dem Vertrage von 1458 mit dem Hause des Marschalls in unserem Berichte für eins hält. Nebenbei bemerkt, spricht im Jahre 1370 Friedrich von Wallsee von seinem Anteile „an dem haus gelegen ze Wienne gegen der pürkch über“. Auch dieses Gebäude wird nun mit dem „Marschallhaus“ identifiziert, während es wohl dasselbe ist, das 1379 als Haus des Heinrich von Wallsee in der Bräunerstraße genannt wird (vgl. „Geschichte der Stadt Wien“ II S. 116, 117). Es

lagen ja auch anderen Seiten der Burg Häuser gegenüber.

⁴¹⁶) S. 80 Z. 5 ff. — Von den Viertelmeistern wird zunächst Bebringer genannt, ohne daß sein Bezirk näher bezeichnet würde. Dann wird Matis von Spaur nach Erwähnung des „Neuen Turmes“ angeführt; darauf Friedrich Ungerspach im Südwesttrakt (im „frawenzimer . . . im mushaus“, vgl. auch S. 90 Z. 25 ff.), endlich gegen den Garten hin Wolfgang Kadawer (Kadauer) (dieser auch S. 122 Z. 8 ff.).

⁴¹⁷) Wohl eine Wehr im Ebersdorfschen Hause.

⁴¹⁸) Im vorbergehenden Abschnitte war von dem Westturme die Rede, so daß man auch hier zunächst an diesen denkt. Auch wird der hier genannte Gerstner später (S. 91

„auch under disem scherm hy auss (hier draußen)
pei hern ueit uon eberstorff hauss
waz mer ain⁴¹⁹⁾ püchs, alz ich euch sag,
dy auch in disem haue (Verhaue) lag.
sy rihten und legen wuren
wider den newen turen,

Und da teten sy (die Wiener) mit unmuss (rastlos)
uil manchen grassen, herten schuss.
man auch in den turn (also den „neuen Turm“), alz
ain hauffenicz hingegen lait (legt) [man sait,
der selben puchsen maister
lienhart fuchs, also haister (heißt er)].

In dieser Abteilung war Martin von Spaur Viertelmeister und unter anderen Hans Ratinger⁴²⁰⁾, den wir später auf dem „turn pei der mauren“ finden, das ist auf einem Turme bei der Stadtmauer, also wohl dem Westturme oder dem Widmertorturme⁴²¹⁾.

Der „Neue Turm“ wird hier also im Kampfe gegen das Ebersdorfersche Haus erwähnt. Karajan und die ihm folgen, nehmen ohneweiters an, daß dieser „Neue Turm“ der nördliche sein müsse. Wir halten dies auch für möglich, obgleich es aus der Stelle nicht ganz klar hervorgeht; denn es wäre denkbar, daß der früher nicht näher bezeichnete (West-) Turm eben der „Neue Turm“ war und hier nur zufällig der Name zuerst auftaucht⁴²²⁾.

Gegen die Annahme Karajans könnte die bereits angeführte Stelle aus einer Urkunde Rudolfs des Stifters (vgl. S. 11) angeführt werden, in der Rudolf von der „capel“ spricht, die er in der „burg ze Wienn in dem newen turne bei Widmer Tor“ erbaut hat. Wir haben gesehen, daß sich diese Erwähnung nur auf den Westturm der Burg beziehen kann. Nun wäre es allerdings möglich, daß der Ausdruck „neuer Turm“ in der Rudolfinischen Urkunde nicht als ständiges Epitheton, sondern bloß als tatsächliche Feststellung eines Neubaus, gemeint ist, oder daß inzwischen ein anderer Turm der neuere geworden war. Es wäre dies dann ein neuer Beweis für das allmähliche Entstehen der Ecktürme, das wir schon früher als möglich, ja wahrscheinlich, festgestellt haben.

Beheim setzt seinen Bericht (S. 82 Z. 3 ff.) fort:

„Und ainer der hans lempek
under dem turen het ain ek⁴²³⁾.
gegen dez uon eberstorff hauss
lag er all wegen (stets) in der lauss (auf der
[Lauer]

mit puchsen und armpruste
war er all zeit geruste (gerüstet).
Es war im frawen zimer ach,
im mushaus, fridrich ungerspach.
da selbst er uirtel maister war.“

Wie bereits mitgeteilt, war die Kaiserin damals schon in den Südwesttrakt in die Nähe der Kapelle übersiedelt, so daß wir also das Mushaus wieder dort finden, wo wir es nach dem Teilungsvertrage von 1458 annehmen mußten; Genaueres erfahren wir leider auch hier nicht.

Es folgt nun die Aufzählung der dem Ungerspach zugeteilten Männer, wobei es wohl

Z. 5) unter den Leuten des Friedrich Ungerspach angeführt, der, wie erwähnt, im südwestlichen Trakte (S. 82 Z. 9 ff.) Viertelmeister war.

⁴¹⁹⁾ Mehr als eine Büchse, vgl. S. 97 Z. 13, u. a., wo von mehreren Büchsen im Hofe des Ebersdorferschen Hauses die Rede ist.

⁴²⁰⁾ „Gegen der selben (der Wiener) puchsen grass er mit dieser hauffniczen schass.
es waz ain tiesen vnd ain schal,
daz ez in aller pürg erhal.
do selbst waz uirtel maister
ain riter hoch gepreister.“

Und der hiess her matis uan spaur.
pei jm was ainr uan Wilhelmsmaur,
. hans ratinger dez gleiche“.

⁴²¹⁾ S. 87 Z. 29, wo es sich wieder um einen Kampf gegen das Ebersdorfersche Haus handelt.

⁴²²⁾ Es wird hier ein Büchsenmeister angeführt, den wir sonst nicht mehr finden, was allerdings für den sonst nicht (oder nur einmal) wieder erwähnten Nordturm spräche.

⁴²³⁾ Dieser Lempek wird S. 94 Z. 24 unmittelbar nach Zirkendorffer genannt, von dem wir wissen, daß er an der Westecke der Burg eingeteilt war.

sicher ist, daß vom Südwesttrakte gesprochen wird. Die weiteren Angaben (S. 82 Z. 21 ff.) schließen sich dann in natürlicher Weise an, indem weiter nach Osten vorgeschritten wird:

<p>„Und hinden durch den garten sy (die Wiener) das gglass auch an keren mit my (Mühe), mit arm prusten vnd puchsen, wu sy in (ihnen) denn mahten (mochten) kummen zu. uan (von) werffen vnd auch schiessen hart (hört) man es laut ertiesen.</p>	<p>Des garten und der selben seit pflag ainer da zu diser zeit, walffgang Kadawer (Wolfgang Kadauer) waz sein nam uirtelmaister als ich gezam.“</p>
---	---

Es folgen dann die Namen seiner Begleiter und die folgende örtlich wichtige Angabe:

„Auch heten sy ain turen jnn
auf irr (ihrer) seiten, alz ich verzynn,
gegen den garten waz sein stant,
er waz der schneider turn genannt.
darinn ain hauffenicze
lag gegen dem gesicze.“

Wir dürfen wohl annehmen, daß es sich hier um den Ostturm handelt, da der Garten ja beide östliche Seiten umgeben zu haben scheint⁴²⁴).

Nach den zuletzt angeführten Worten nennt Beheim wieder die Namen der das Geschütz bedienenden Männer und fährt ziemlich unvermittelt, wie wenn er etwas vergessen hätte, fort:

„Auch ain turn, hiess der iuncfraw turn,
da der Kaiserin diener wurn (waren),
der peham, harbacher, weissler,
der weingartner, der freimanner
vnd dy andern ir diener.“

Da, wie bereits wiederholt erwähnt, die Kaiserin in die Nähe der Kapelle geflohen war, werden gewiß auch ihre „Diener“ sich dort aufgehalten haben; man muß den Jungfrauturm also wohl für den Südturm halten. Der Name geht wohl auf die Kapelle zurück, die ja gewöhnlich als die Kapelle der hl. Jungfrau bezeichnet wurde⁴²⁵).

Die Wiener bedrohten die Feste nun von allen Seiten:

<p>„sy saczten scherm preter vnd vas (Schirme, Bretter und Fässer) vnd fulten auss körb vnd tarras, daz waz in allen strassen, winkeln, eken vnd gassen.</p>	<p>Dar vnder legtens ir geschoss manche puchsen klain vnd ach (auch) grass. auch namens alle heuser ein umb dy uesten, grass vnd auch klein schussens uon allen weren dar.“</p>
--	---

Die Wiener hatten, wie wir weiter hören, auch vergiftete und besonders gefährlich zugerichtete Pfeile. Es gab bei ihnen sechsendsechzig Steinbüchsen, darunter vier große Hauptstücke.

⁴²⁴) Der Turm soll auch Schneckenturm geheißten haben, Folnesics, a. a. O. Sp. 86. (Vielleicht wegen einer Schneckenstiege?) Woher der Name „Schneiderturm“ kommt, ist schwer zu sagen; solche Namen entstehen ja oft durch Zufälligkeiten oder haben ursprünglich ironischen Sinn. Vielleicht dürfen wir hier aber daran erinnern, was Müller in der „Geschichte der Stadt Wien“ (II S. 13, 4/5) über

die Wohnsitze der Gewerbe in der Nähe der Burg sagt: „Zumeist aber erstrecken sich diese Schneiderhäuser von der Burg weg, an der Langen Mauer und Sct. Michael vorbei, durch die Bräunerstraße und über den Kohlmarkt in die Wallnerstraße und zum Graben.“

⁴²⁵) Vielleicht lag, wie wir bereits angedeutet haben, die ursprüngliche Kapelle sogar in diesem Turme.

Es wurde auch die Nacht von Samstag auf Sonntag und an diesem heiligen Tage selbst geschossen (S. 86 Z. 22 ff.):

„Das wert dann durch dy ganczen naht,
es waz nit Frid an kainer aht.
Kaiser, Kaisrin vnd daz Kindlin
in der Kirchen kumm kamen hin,
mit ainer Kugel grassen
wart da zu in (ihnen) geschassen (geschossen)⁴²⁶.“

Als in einer Nacht die Vorbereitungen zum Angriffe auf die Burg und besonders auf den Brunnen erneut wurden, zündeten Wachen der Burg, durch das Geräusch aufmerksam gemacht, über dem Burgtore und auf dem Turme (nach allem wohl dem West- oder dem Torturme) Fackeln an, um das Unternehmen der Gegner vor dem Ebersdorfer Hause deutlicher zu gewahren. Auch erschienen sie gerüstet im Torturme und auf der Mauer (a. a. O. S. 90).

„Wie uil (viel) dy ualschen wiht unrain
gen in [sie] schussen dez achtens klain
sunder sy gen dem prunnen so
nider nit mahten (mochten) kummen. do
zu einer uinster (finstern) nahte
hetens lain penk (Lehn-Bänke) gemahte.

Uors (Vor des) eberstorffers hauss sy dy
haimlich walten (wollten) han gesezt hy
vnd scherm da haben auff geraht,
vnd puchsen dar vnder gelaht,
daz sy dy schüss zum prunnen
niderer heten gwunnen.

Dy in dem gglass (Schloß) dy selben naht
pflagen der zirk (Rundgänge) und auch schilt waht
(Schildwacht),

dyharten (hörten) wal (wohl), daz leut da wurn (waren).
ober dem tor vnd in dem turn
dy pucheln warn en zunden,
daz sy gesehen kunden.

Mit harnusch und aller hand wern
traten sy gen den uer retern (gegen die Verräter)
vnd argen, graben (grogen), ualschen paur!
in dem tor turn und auff der maur
stunden sy wal (wohl) geruste
mit puchsen nnd armpruste.

Ain uirtal maister (einen Viertelmeister) man da
sach

der hiess friedrich uon ungerspach

— — — — —
ain puchsen maister, hiess gerstner⁴²⁷.“

Von den Belagerern wurden viele getroffen, so daß sie die Lehnbänke verließen und flohen.

Man wollte somit den Brunnen dadurch zerstören, daß man die Geschütze im Ebersdorferschem Hause auf eine Art Rampe hinter einer Deckung (Schirm) aufstellte, um so von weiter oben hinabschießen zu können. Es scheint uns dies, wie früher die Schüsse gegen die Kapelle, wieder dafür zu sprechen, daß die Burg auf dieser, der Nordwestseite, nur eine verhältnismäßig niedrige Mauer hatte.

⁴²⁶) Wir hören dann, daß die Wiener die Gewohnheit hatten, das Abfeuern der Geschütze mit Posaunen, Trompeten und Lärm zu begleiten; da kam auch einer von ihnen Heinrich Pfirter, zu den Büchsen und rief bei einem Schusse die höhennenden Worte (S. 87 Z. 20 ff.):

„dy zarten iuncfraulein,
dy sollend ir mir grussen
mit senften warten schussen!“

(Eine Parodie der Worte „mit sanften Worten süezen“).

Dann heißt es weiter:

„Zu ainem mal stvnd er hie uar (vor)
hinder den puchsen, pei dem tor
in hern ueit uon eberstarff hof,
hans ratinger sah eben of,

auff ain turn pei der mauren
pegund er eben lauren.

Der Ratinger, den wir früher schon einmal im Westen der Burg gefunden haben, schießt nun mit einem Pfeile gegen den Wiener.

„Und sprach nym hin! daz ist der gruss,
den ich dir hie nun schenken muss!
den schikt dir ain schöne iuncfraw
auss der kaiserin zimer dä.“

— — — — —
Da die Jungfrauen der Kaiserin auf dieser Seite wohnten, erscheint dieser Ausruf noch zutreffender.

⁴²⁷) Dieser ist schon auf S. 81 Z. 4 erwähnt, wo es sich offenbar um den Westturm handelt.

Wenn hier übrigens von Torturm und Mauer die Rede ist (S. 90, Zeile 25), so sind damit der Widmertorturm und die Stadtmauer gemeint (S. 95, Zeile 1 ff.); wir werden an einer etwas späteren Stelle (S. 94 Z. 30 ff.) den Torturm wieder erwähnt finden, wo über seine Lage an der Stadtmauer kein Zweifel bestehen kann⁴²⁸).

In einer der folgenden Nächte versuchten die Gegner dann von der Seite der Augustiner her im Garten anzugreifen; dort ragte ein gezimmertes Gebäude (vielleicht aus Fachwerk) über den Graben in den Garten hinein und wurde „die Altane“ genannt (a. a. O. S. 91 u. 92).

Die Stelle bei Beheim lautet:

„Aber darnach an ainer naht
heten sy sich erzu gemacht
im garten pei den augusteinn
mainten sy aber (wieder) benk zu lain,
— — — — —
da waz wolffgang kadawer
Uirtel maister, alz ich uernym⁴²⁹),
vnd zwen püchsen maister pei jm,

sebolt (Sebald) grabner waz ainer vnd
iarg (Jörg) uon auspurg waz auch do kund.
ain zimer sunderlinge
durch disen graben gieng
Über disen garten (oberhalb dieses Gartens) hin
dan,
daz waz gehaissen 'dy altan'⁴³⁰.“

Wir bemerken gleich, daß dies offenbar nicht die früher im Teilungsvertrage erwähnte „Altane“ über der Küche ist, von der es heißt, sie läge am Turme gegen St. Michael, sondern ein Vorbau an der Südostseite, worüber noch zu sprechen sein wird.

Der Turm des Widmertores diente den Belagerten übrigens auch weiterhin zur Verteidigung gegen die Vorstadt und die dort verschanzten Gegner (S. 94 Z. 30 ff.):

„Auch sah mit mein augen selb
den zirkendorffer inner helb
sten in dem tar turn (Torturm), daz er schoss
mit ainer hauffeniczen gross

in dy uorstat (Vorstadt) pesunder
gen dem gezeug vnd vnder
Den scherm, der lag uor widmer tor,
da sy auch püchsen heten uor.“

Beheim berichtet dann weiter (S. 95 Z. 17 ff.):

„Dar nach an einer erchtag (Dienstag) naht
pflag ich michel peham der waht.
nach mit naht [Mitternacht] sich daz erhub,
do stund ich in den köller grub,
pei mir waz peter türke,
der auch waz in der pürke.
Zu ainem lug sahen wir auss
pei hern ueit uon eberstorff hauss.
auff disem turn ob dem tor stund

der kunrat zirkendorffer vnd
schoss mit ainer virtel puchse
gegen disem geruchse
Und auch der wer, dy da waz uor
dem hauss und dem hof pei dem tor.
ain dike maur darumbe gieng,
dy den hof vnd das hauss umvieng,
dy wart dez nahtes sider
alle geschossen nider.“

Die Wiener schaffen dann eine neue Deckung aus Körben, die mit Erde, Steinen und Mist gefüllt sind; die Belagerten schießen aber so gut, daß die Aufständischen die Geschütze entfernen.

⁴²⁸) Wir bemerken auch, daß es von dem oben genannten Friedrich Ungerspach S. 82 Z. 3, wie bereits angeführt, heißt:

„es war im frawen zimer ach.

im mushaus, fridrich Ungerspach“,

also im Trakt längs der Stadtmauer. Ebenso wird Gerstner auf S. 81 Z. 4 erwähnt, wo offenbar vom Westturme die Rede ist.

⁴²⁹) S. 82 Z. 26, wie schon erwähnt;

„Des garten nach derselben seit

pflag ainer da zu diser zeit, —
wolffgang kadawer war sein nam, —
uirtelmaister, als mich gezam.“

Auch werden dort die beiden hier folgenden Büchsenmeister genannt.

⁴³⁰) Unter den Verteidigern, denen es gelang, die Angreifer von hier zu vertreiben, wird ein Ritter Heinrich Vogt angeführt, der auch früher (S. 82 Z. 3) an dieser Stelle erwähnt wird.

„durch dy mauren neben daz hauss
 prachens ain weite lüken,
 da durch waren sy ruken
 Und zihen dise püchsen hin,
 ain sait des hofes in ain gesslin (Gäßlein)
 vnder ain scherm, der ach da waz.“

Wir erhalten aus den letzten Stellen also auch ein Bild des Ebersdorferschen Hauses und besonders des Hofes, der, wie gesagt, eigentlich der Burg gegenüberlag.

Wir hören dann weiter „von dem pirssen (Pirschen), daz der zirkendorffer vnd dy andern mit jm teten“ (S. 97 Z. 29 ff.):

„Der selbig zirkendorffer vnd
 der iarg hel (Jörg Hell), der dann auch da stund,
 heten allwegen dy gwunheit (Gewohnheit):
 an dem morgen nach essens zeit
 so trachten (trachteten) sy paid samem (beide zu-
 sammen),
 daz sy zu sammen kamen,
 Und sprachen dann 'wir wellen gan,
 mit pirssen vnser kürczweil han',

vnd namen dann zwo hakenpüchs
 oder hantpüchs vnder dy tüchs
 vnd giengen dann dez malez
 in der Kaiserin palas⁴³¹⁾
 Oder in ainen turn hie uor,
 der stund neben dem widmer tor
 da lagen sy denn in der lauss (Lauer)
 vnd sahen zu den uenstern auss.“

Diese Stelle zeigt uns wieder, daß Zirkendorffer seine Einteilung am westlichen Ende der Burg hatte, oder vielmehr in dem Turm über dem Tore; denn so haben wir es wohl zu verstehen, wenn es heißt, er ging diesmal (dez malez) in den Palas der Kaiserin. Jedenfalls ist der „turn hie vor“ (vor dem Palas) „neben dem widmer tor“ nicht der Torturm, sondern der wirkliche Eckturm der Burg.

Nicht unwichtig erscheint uns auch, daß der betreffende Burgteil als „palas“ bezeichnet wird. Wir haben diesen Ausdruck in bezug auf unsere Burg in alten Quellen an zwei Stellen gefunden (hier und in der Urkunde über die Stiftung der Rudolfinischen Kapelle), und beidemal bezieht er sich anscheinend nur auf den Südwesttrakt. Es liegt also wohl die Vermutung nahe, daß diese Bezeichnung seit Alters gerade an diesem Teile der Burg haftete. Es lassen ja auch die ganze Lage, der Bauzustand, das Vorhandensein des Kellers u. a. darauf schließen, daß wir hier den Hauptteil der alten Burg vor uns haben. Doch soll dies nur als Vermutung geäußert sein.

Wir kehren aber zu Beheim zurück; es heißt da weiter (S. 98 Z. 17 ff.):

„So schussens — — — in
 dy häuser und gassen dahin,“

womit offenbar Bauwerke und Gassen nach der Seite der Schaufler- und Herrengasse hin gemeint sind.

Aber auch auf der andern Seite, beim Schneiderturme, lagen die Häuser auf Schußweite, wie die folgende Stelle zeigt (S. 98 Z. 23 ff.)⁴³²⁾:

„Und auch den ulrich pesniczer
 sah man all wegen an der wer.
 ains malz waz er im schneider turn

⁴³¹⁾ Man beachte den Reim „malez (sprich: males) —palas“, woraus man erkennt, wie dieses letztere Wort vermutlich ausgesprochen wurde.

⁴³²⁾ Der Schneiderturm wird dann noch im weiteren (S. 94 Z. 21) erwähnt.

pei andern frumen (Frommen, Guten, d. i. den Verteidigern), dy da wurn
 — — — — —

Da stund ainer gen jn dart (dort) auss
 pei den ueinden in ainem hauss.“

Pesnitzer trifft diesen dann mit einem Pfeile ins Herz.

Die Belagerer suchten die Burg übrigens auch durch Untergraben zu Fall zu bringen (a. a. O. S. 121).

Nach einem kurzen Waffenstillstande wurden die Kämpfe wieder aufgenommen und dabei eine Ecke des „Neuen Turmes“ so durch Geschosse zerstört, daß sie in den Graben stürzte (a. a. O. S. 121, Z. 31 ff.):

„Waz sy ubels uermahten uon (was sie, die Wiener, Übels vermochten von) schießen, graben, daz wart getan. in der weil (indessen) sy dem newen turn	ain ek dar nider schiessen wurn (eine Ecke niederschließen waren, niederschossen) daz ez uiel in den graben uon dem turen her abe (herab).“
---	--

Dies ist außer der früher angeführten die einzige Stelle, wo der Name „Neuer Turm“ erwähnt wird. Leider ist auch hier keine genauere Ortbestimmung zu erkennen.

Wir glauben aber, daß man aus dieser Stelle jedenfalls nicht auf eine völlige Vernichtung des „Neuen Turmes“ schließen darf, wie es die bisherigen Erklärer mehr oder weniger getan zu haben scheinen. Man muß sich nur erinnern, wie ausführlich die teilweise Zerstörung von Brunnen und Pfisterei geschildert wurde, während hier nur ganz einfach gesagt wird, daß eine Ecke herabfiel. Es scheint sich danach nur um eine, mehr oben, nicht in den Grundfesten, vorgefallene Beschädigung zu handeln.

Am „Jungfrauenturme“ wurde „die Altane“ derart beschossen, daß „ain zimer“ über dem Garten und ein großer Teil der Altane zerstört wurde (a. a. O. S. 122); es sind dies offenbar die eben früher erwähnten Gebäude.

„Auch schussen sy in dy altan, dy aber (ober) dem garten was stan. auch stund da selbest auff der maur ain zimer, dar auff der kadaur dy selben weil (diese Zeit) nun stunde	daz schussens alz zu grunde. Daz der altan ain grasser schiel, der zu daz zimmer, gancz ab uiel (abfiel). mit dem zimer der kadaur ab uiel uon der mauren in den grab (Graben) ⁴³³ .“
--	--

Hier scheint uns doch deutlich gesagt zu sein, daß sich der Altan oberhalb des Gartens bei der (Stadt-)Mauer und das Zimmer (gezimmerte Gebäude) auf dieser befand. Der Kadaur stürzte ja auch „mit dem zimer — — — von der mauren — — — in den grab (Graben)“. Wir dürfen also wohl annehmen, daß sich der Altan, wie wir bereits früher vermutet haben, dort befand, wo wir später auf dem Plane von Wolmuet (Abb. 82) einen solchen erkennen; doch ist der Wolmuets mit unserem wohl nicht identisch.

⁴³³) Es heißt dann weiter:

„Er het grassez gelüke,
 daz er nit uiel zu stüke.
 Wie hoch er uiel, er plaib doch gsunt,
 nur wart er an der nasen wunt.

wy wal (wohl) daz mancher weicher man
 lang zeit müst glegen sein dar an,
 er wags (wog, schätzte es) aber uil ringe,
 auff er stund also dinge“.